

Journal.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Redaktion und Administration:

Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84.

Telephon: 26-09. Administration 26-10, 23-51.

Budapest, 9. Mai.

Noch ist der Friede nicht da, aber doch schon die Friedenssehnsucht. Und nicht nur bei uns. Wer Menschen Art und Menschen Weise kennt, muß es wissen, daß bei den Gegnern die Friedenssehnsucht ebenso tief oder gar vielleicht noch tiefer gehen muß denn bei uns und unseren Verbündeten. Denn diese und wir haben uns fast seit Beginn des Krieges darauf eingerichtet, daß er uns mancherlei Beschränkung, ja Noth auferlegen wird, da er uns doch vom Meere und der übrigen Welt abschloß. Unsere Gegner aber meinten, die ganze Welt stünde ihnen offen und die Hilfsmittel der ganzen Welt, und tiefinnerste Verzweiflung muß sie gefaßt haben, da nun auch ihnen der Tauchbootkrieg mancherlei Beschränkung, ja Noth auferlegt hat. Und über alles Geschrei der Kriegsmacher wird diese Friedenssehnsucht auch den Frieden bringen. Werden die Staatsmänner, Diplomaten und Politiker ihn nicht zuwege bringen, dann wird die Nothwendigkeit ihn über die Köpfe dieser Herren hinweg schaffen.

Aber so freudig uns auch der Gedanke stimmt, daß der Friede auf dem Wege ist, können wir uns doch gleichzeitig auch einer gewissen Besorgniß nicht ent schlagen. Wir fürchten nämlich, daß uns der Friede ganz ebenso unvorbereitet finden wird, wie vor drei Jahren der Krieg. Nur mit Schrecken können wir uns jetzt noch an jene wirtschaftliche Panik erinnern, die die ersten Zeiten des Krieges mit sich brachten, und wieviel Uebelstände hieraus erwachsen sind, wird sich erst in einer späteren Zeit klarlegen lassen. Noch böser und gefährlicher aber wird es sein, wenn der Friede uns unvorbereitet finden wird.

Wenn die Millionen, die jetzt Waffen- oder Kriegsdienst leisten, oder in Gefangenschaft sind, heimkehren werden und nicht dafür gesorgt sein wird, daß sie sich möglichst rasch und reibungslos

die Witzblätter leisteten, seit den letzten Tagen der